

Die Bedeutung der Sammlung liegt in der Fülle der vorgelegten Materialien und der hieraus erarbeiteten Klärung zahlreicher Detailfragen. Es wäre ein Unding, die Fortschritte hier im einzelnen zu referieren, zumal das Buch selbst über die Register einen ausgezeichneten Zugang zu den Materialien bietet. Um den Inhalt des Buches etwas genauer zu charakterisieren, sei eine nicht eben einfallsreiche, aber vielleicht adäquate Aufzählung der Kapitelüberschriften gegeben, in die einige wenige Hinweise auf den einen oder anderen behandelten oder gerade nicht behandelten Punkt eingefügt sind:

- A False Door in the Old Kingdom (Bologna Museo Civico B 1901, Stiftung eines Mannes für Mutter und Sohn; einziges Beispiel einer Opferliste in der Nische einer Scheintür: S. 6f.; „Face to face embrace“: S. 7f.; Beutel für Sistrum: S. 11f.).
- A Mother-in-law in the Old Kingdom;
- The Inscription of a Son in the Tomb of His Mother (Es geht nicht um das durch die Überschrift suggerierte Sohn-Mutter-Verhältnis, sondern um die Lesung der Inschrift);
- Some Reliefs of the Old Kingdom Reassembled (Reliefs von Leuten namens *Mrjj*, *Nfr*, *K3 (= j)-tp* und *Bbj*);
- Representations of *Dryt*-mourners in the Old Kingdom (Kopfbinde: S. 41, Anm. 8);
- A Priest of Damanhur in the Fifth Dynasty, and the Old Kingdom Writing of *'Im3h* (zu letzterem siehe unten, Anhang);
- Two Neograms of the Eleventh Dynasty (Schreibungen für *sd3.wtj-bj.tj* und *wp.t* „Scheitel“);
- A Memphite High Priest and His Sisters (Titel *hrp.t-k3.t*: S. 62; Materialien zur Verwaltungsgeschichte);
- Administrative Titles of Women in the Old and Middle Kingdom (Titel *nb.t-pr*; Frage der Stellung der Frau);
- Epithets of Seniority (u.a. Lautwert von *ʾA*: *smsw/ʾ3/wr*);
- „Milk in everything cooked“ (Sin. B 91-92) (Übersetzung und Deutung der Sinuhe-Stelle; zur syrischen Küche);
- Variations in Three Hieroglyphs (Paläographisches zu *ⲙ* (Messer), *ⲙ* und *□*).

Für den Rezensenten ist das Buch, was nicht gegen dieses zu sprechen braucht, ein eher undankbares Objekt. Sind ihm nämlich durch die Diversität der Thematik Entfaltungsmöglichkeiten in Richtung auf die Einordnung in größere Zusammenhänge benommen, so ist die Arbeit auch hinsichtlich des Details fast stets das derzeit mögliche letzte Wort. Vf. tut bei der Behandlung der disparaten Detailfragen ganze Arbeit und geht dabei schon derart in die Einzelheiten, daß man eine weitere Detaillierung schon unerträglich finden mag. Trotzdem sei eine Zusatzbemerkung gestattet, die jedoch des disproportionalen Umfangs wegen unten als Anhang folgen soll.

Wenn die normale wissenschaftliche Betätigung im Zusammentragen von *membra disjecta* besteht, dann die von Vf. im Zusammentragen von *membra disiectissima*, um nicht zu sagen *membrula*. Aber gerade das hat die Ägyptologie bisweisen bitter nötig. Es gibt immer noch viel zu wenig im Detail geklärtes Material, das man beim Versuch der Beantwortung einer der großen Fragen der Ägyptologie wirklich „fordern“ kann.

Die hohe Druckqualität bei unverhältnismäßig niedrigem Preis machen das Buch heute, wo mäßige Druckqualität

* *

Henry Georges FISCHER, *Varia* I. New York, The Metropolitan Museum of Art, 1976 (4to, xvi + 126 pp., 104 ill.) = Egyptian Studies I. LCCN 76 7729.

Vf. faßt unter dem Titel „Varia“ zwölf Untersuchungen zusammen, deren jede ihrem Umfang nach ein Zeitschriftenaufsatz ist. Eine solche Publikationsform wäre um so eher möglich gewesen, als die einzelnen Untersuchungen relativ geringen inhaltlichen Zusammenhang haben. Immerhin dominieren gewisse Zeiten und Themen. Der zeitliche Schwerpunkt liegt im Alten und Mittleren Reich, der thematische bei Prosopographie und Paläographie. Ziel der Untersuchungen ist die Quellenerschließung, die Erschließung unpublizierten Materials nicht zuletzt. Dementsprechend ist auf Dokumentation in Foto und Zeichnung erheblicher Wert gelegt worden.

und hoher Preis sich den Rang ablaufen, zu einem Denkmal des Mäzenatentums. Mit der Form aber harmonisiert der Inhalt. In einer Zeit, in der die Forderung nach Zurückschraubung der Präzision auf „adäquate Genauigkeit“ allzu oft auf eine praktizierte „inadäquate Ungenauigkeit“ trifft, macht die hohe handwerkliche Qualität die hier gesammelten Untersuchungen zu einem Denkmal ägyptologischer Forschung.

Anhang: Zur Schreibung von *jm3h* „Geehrtheit“ und *jm3h.w* „Geehrter“ (Kap. 6, S. 51-53).

Vf. stellt, wie seine Belegliste zu überprüfen gestattet, fest, daß sich ein ohne die Endung *.w* geschriebenes *jm3h(.w)* „Geehrter“ von dem Wort *jm3h* „Geehrtheit“, jedenfalls in der Verbindung *nb jm3h* „Besitzer der Geehrtheit“, in der 4. Dynastie unter Umständen unterscheiden läßt. *jm3h(.w)* wird nämlich regelmäßig mit Phonogramm *j* geschrieben, *jm3h* dagegen überwiegend ohne Phonogramm *j*. Fehlt das Phonogramm *j*, so ist also mit großer Wahrscheinlichkeit *jm3h* zu lesen und nicht *jm3h(.w)*.

Diese Feststellung ist korrekt, aber noch unvollständig. Genauer besehen, fallen die Belege zu *nb jm3h* in zwei Gruppen, die eine unterschiedliche Erklärung erfordern: — Schreibungen mit *jm3h*-Zeichen und zusätzlichen phonematischen Komplementen (*m3*, *h* sowie, auffällig weniger häufig, das in Rede stehende *j*), — Schreibungen mit *jm3h*-Zeichen ohne alle phonematischen Komplemente.

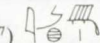
Erstere unterscheiden sich in der Tat von Schreibungen des Wortes *jm3h.w* dadurch, daß bei *jm3h.w* in aller Regel auch das Komplement *j* steht, *jm3h* dagegen *j* etwa ebenso oft nicht schreibt wie schreibt. Das Fehlen des Phonogramms *j* mag auf dem Wegfall des Konsonanten *j* in der Verbindung *nb jm3h* beruhen, also phonetische Gründe haben (der einzige Beleg für das entsprechende feminine *nb.t jm3h* schreibt übrigens *j*). Die zweite Schreibung, ohne alle phonematischen Komplemente, hat bei *jm3h.w* kein Analogon. Nur bei *jm3h* ist die Kurzschreibung belegt. Daß sie bei dem von *jm3h* abgeleiteten *jm3h.w* nicht möglich (oder zum mindesten nicht üblich) ist, dürfte, wie man an der Konvention einer späteren Zeit ablesen kann, mehr als eine orthographische Laune sein.

In den Sargtexten z.B.¹⁾ wird *jm3h* „Geehrtheit“²⁾ in aller Regel durch das *jm3h*-Zeichen mit „Determinativstrich“³⁾ geschrieben⁴⁾, dem zusätzlich die Phonogramme *j*, *m3* und *h* vorausgehen können⁵⁾. Die Orthographie von *jm3h* „Geehrtheit“ läßt normalerweise keinen Unterschied zu *jm3h* „Rückgrat“ erkennen. Auch dieses wird überwiegend durch das *jm3h*-Zeichen mit Determinativstrich geschrieben⁶⁾, dem zusätzlich die Phonogramme *j*, *m3* und

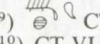
h vorausgehen können⁷⁾. Vereinzelt sind Schreibungen mit *jm3h*-Zeichen plus nachfolgendem *h*⁸⁾ bzw. diese Schreibung mit *h* plus Fleisch-Determinativ⁹⁾, das auch in einer der bereits zitierten Schreibungen mit *jm3h*-Zeichen plus Determinativstrich zusätzlich auftritt¹⁰⁾.

Dagegen schreibt man die Wörter *jm3h.w* „Geehrter“ und *jm3h.wt* „Geehrte“ in der Regel mit *jm3h*-Zeichen ohne folgenden Determinativstrich¹¹⁾. Im freien Raum unter dem *jm3h*-Zeichen steht hier gerne das Phonogramm *h*, besonders dann, wenn die Phonogramme *j* und *m3* fehlen¹²⁾. *jm3h* ohne alle phonematische Komplemente ist selten¹³⁾. Stehen zusätzlich die Phonogramme *j* und *m3*, so stehen meist alle Phonogramme vor dem determinativstrich-losen *jm3h*-Zeichen¹⁴⁾. Gelegentlich sind sie auch um das *jm3h*-Zeichen gruppiert, und zwar in der Weise, daß *j* und *m3* vorausgehen und *h* folgt¹⁵⁾. Andere Schreibweisen, so *jm3h* mit Phonogrammen *j* und *h* ohne *m3*¹⁶⁾ und besonders solche, die *jm3h* mit Determinativstrich versehen, treten nur sporadisch auf^{17, 18)}. Einzelne Belege sind offensichtlich fehlerhaft¹⁹⁾.

Einen ähnlichen Befund zeigen, um noch einen anderen Materialkomplex zur Kontrolle heranzuziehen, die Texte aus der 1. Zwischenzeit und dem frühen Mittleren Reich, die sich bei J. Clère und J. Vandier, *Textes de la Première période intermédiaire*, zusammengestellt finden. *jm3h* „Geehrtheit“²⁰⁾ wird auch hier mit Determinativstrich geschrieben, ohne Phonogramme²¹⁾ oder mit Phonogram-

7)  CT V 258 f (B1Y); VI 122 b (T1C, T9C).

8)  CT V 258 f (S10C).

9)  CT VI 122 b (BH2C).

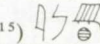
10) CT VI 122b (BH1ox).

11) Die Schreibungen der Endungen *.w > .y*, *.wt > .yt* bzw. deren Plurale sowie Personendeterminativ und Pluralstriche werden im folgenden nicht angegeben, da im vorliegenden Zusammenhang wohl nicht relevant.

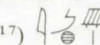
12)  CT I 125b (B1P, B3Bo, B4L, B12C^b, B16C); 128a (B4L)?; 129c (B1P, B3Bo, B1L, B3L); 130c (B1P); 131c (B1P); 132d (B1P); 133d (B1P); 134d (B1P); III 291a (B1P, B2Bo, B1C^b, B2L^b); 297l (A1C); 301b (G1T); 302e (G1T); 367a (B1C); 369a (B1C); V 165b (G2T); 165d (G1T^b); 166b (G1T^b); 166c (G2T, G1T^b); VI 118d (B1Bo, viermal); 125f (M36C); 126l (T1Be); 130f (M3C); 131p (M3C); 222a (S10C); 223h (S5C, S11C).

13)  CT I 125b (B2Bo, B1L); III 291a (B5C); V 165b (A1C^a); 165d (A1C^b); 166b (A1C^b); 166c (A1C^b); VI 328a (B1L).

14)  CT I 125b (B3L); 128a (B12C^b, B16C); III 143e (S2C, B2Bo, B1Bo); 291a (B6C, B1L, B3L, B2L^a); 302e (G1T); 369a (S1C^a, S1C^b, B2L); VI 328h (B1L).

15)  CT III 291a (B1C^a); 269a (S2C^a); 367a (B2L, B3C); V 165b (G1T^a); 165d (G2T); 166b (G2T); VI 215e (S5C); 222a (S5C, S6P, S12C, S11C); 223f (S5C); 223h (S5C, S6P); 223k (S12C).

16)  CT I 125b (L2Li); 133d (L2Li); 134d (L2Li); III 291a (L1Li); 143e (B2Be).

17)  CT I 174a (B13C^b, B16C).

18)  CT III 369a (S1C^c).

19) Mit zwei *jm3h*-Zeichen: CT III 291a (BH3ox); ohne *jm3h*-Zeichen: CT III 297l (G1T).

20) Stets in der Verbindung *zby r jm3h*.

21) TPPI §§ 1,3; 3,7.

1) Die im folgenden angeführten Belege stammen aus den Bänden I, II (unergiebig), III, V und VI der Edition von de Buck. Sie sind einem Arbeitsregister der in Göttingen vorbereiteten Konkordanz entnommen und, dem vorläufigen Charakter dieses Registers entsprechend, sicher auch für diese Bände nicht vollständig.

2) Alle zitierten Belege in der Verbindung *zby r jm3h*.

3) Hierzu K. Sethe, in: *ZAS* 45 (1908), S. 44-56.

4)  CT III 112 k (B9C).

5)  CT I 173 i (B13C^b, B10C); 176 c (B13C^b); 174 h (B13C^b, B16C); III 112 k (T1C).

6)  CT V 258 f (B2Bo); VI 122 b (BH1ox); 126 h (T1Be, T2L).

men²²). Dagegen werden *jm3h.w* „Geehrter“ und *jm3h.wt* „Geehrte“ in der Regel ohne Determinativstrich geschrieben, meist mit nachfolgendem Phonogramm *h*²³, weniger oft mit den um *jm3h* gruppierten Phonogrammen *j*, *m3* und *h*²⁴), selten ohne Phonogramme²⁵). Ein einzelner Text, der diese Orthographie auch schon bei *jm3h* „Geehrtheit“ zeigt, schreibt zusätzlich zu den Phonogrammen *j*, *m3* und *h* den Determinativstrich²⁶).

Die einigermaßen konsequente Setzung des Determinativstrichs bei *jm3h* „Ehrwürdigkeit“ im Gegensatz zu *jm3h.w(t)* „Geehrte(r)“ zeigt, daß diesem Strich eine Bedeutung zukommt, d.h. daß er, im Sinne des Erfinders, als Kennzeichnung eines Logogramms zu verstehen ist. Der Unterschied in der Schreibung zwischen *jm3h* und *jm3h.w(t)* besteht also darin, daß im ersten Fall das *jm3h*-Zeichen als Logogramm aufgefaßt wird, im zweiten dagegen — eine dritte Möglichkeit scheint es nicht zu geben — als Element einer Phonogrammgruppe, ein sog. phonetisches Determinativ. Dieser Sachverhalt ist insofern durchaus sinnvoll, als das Wort *jm3h* „Geehrtheit“ nichts weiter als die übertragene Bedeutung des normalerweise genauso geschriebenen Wortes *jm3h* „Rückgrat“ sein dürfte, das in dem Zeichen *jm3h* dargestellt ist. *jm3h.w(t)* dagegen bezeichnet nicht diese Sache, sondern die Person, die die *jm3h*-Qualität besitzt. Ob die hier formulierte Regel für die Setzung des Determinativstrichs bei dargestellter Sache bzw. Nicht-Setzung des Determinativstrichs bei zur Sache gehöriger Person auch in analogen Fällen befolgt wird, wäre zu überprüfen. Daß sie generell gilt, erscheint mir zweifelhaft. Wie dem auch sei: sie erklärt den unterschiedlichen orthographischen Befund bei *jm3h* und *jm3h.w(t)*.

Dieser Befund der Funktion des *jm3h*-Zeichens als Logogramm einerseits, andererseits als Element einer Phonogramm-Gruppe vervollständigt nun auch die Erklärung des orthographischen Verhaltens der von Vf. besprochenen Belege aus der Zeit vor der Verwendung des Determinativstrichs. Auch hier dürfte das *jm3h*-Zeichen im Wort *jm3h* „Geehrtheit“ als Logogramm zu lesen sein, im Wort *jm3h.w* „Geehrter“ dagegen als Element einer Phonogramm-Gruppe (sog. phonetisches Determinativ). Im ersten Fall reicht dieses Zeichen allein, da es die Sache selbst darstellt, ohne weiteres aus, wenn eine formelhafte Verwendung wie *nb jm3h* eine kompakte Schreibung wünschenswert macht. *jm3h.w* dagegen wird phonematisch geschrieben und dann mit einer der üblichen phonematischen Gruppenschreibungen (mit sog. phonetischem Determinativ) wiedergegeben.

Göttingen, April 1978

WOLFGANG SCHENKEL

* *
*

²²)  TPPI § 4,4.

²³)  TPPI, passim (ca. zwei Dutzend Belege).

²⁴)  TPPI, passim (ca. ein Dutzend Belege).

²⁵)  TPPI §§ 3,3.9; 15,1 (zweimal).

²⁶)  TPPI § 4,2.3.4.